



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Deutschland

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1925**

6. Das Nordsächsische Tiefland

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Mit tausend Fäden ist das ober-schlesische Industriegebiet an seine engere ober-schlesische Umgebung, aber dann auch an Schlesien und an die Verkehrsmetropole Berlin und die außer-deutschen Gebiete geknüpft, mit denen es in Rohstoff- oder Fertigwarenaustausch steht. Die Schnellentwicklung hat die Industrie längst den Rahmen der engeren Heimat sprengen lassen. In bezug auf seine Ernährung ist der Industriebezirk bis zum Weltkrieg zu vier Fünftel an Deutschland gebunden gewesen, selbst nach dem Verlust Posens kamen über 60% der Nahrungsmittel aus den agrarischen Gebieten Schlesiens und des übrigen Deutschlands. Pleß, Rybnik, Ratibor (37), Leobschütz (12), Neustadt (16) und Neiße (29) liegen in dem fruchtbaren Land, welches das Industrieland umgibt. Während links der Oder Klein- und Mittelbesitz vorherrscht, sind rechts der Oder ungeheure Landflächen in der Hand weniger Großgrundbesitzer vereinigt.

Man hat den Oberschlesiern häufig unrecht getan, wenn man sie wegen ihrer wasser-polnischen Sprache als Polen bezeichnet hat (Abb. 164). Seit den Tagen der Regermanisierung ist kein slawisches Blut mehr nach Oberschlesien gekommen. Die Oberschlesier besitzen ein fest im Boden wurzelndes eigenes Grenzvolkstum. Bei der durch das Diktat von Versailles vorge-schriebenen Abstimmung haben 60% der Oberschlesier für Deutschland gestimmt, dabei sprechen 64% ober-schlesisch-polnisch. Von diesen haben 40% für Deutsch-land gestimmt. Trotzdem ist Oberschlesien durch den Machtpruch von Genf (20. X. 21) zerrissen worden.

Vorher war bereits das Hultschiner Ländchen, westlich des Eintritts der Oder in Oberschlesien, an die Tschechoslowakei verlorengegangen. Entsprechend den „Oberschlesiern“ hat sich hier das Grenzvolkstum der „Hultschiner“ entwickelt, die neben der deut-schen Muttersprache ein germanisiertes Mährisch als Umgangssprache sprechen.

Der ober-schlesische Verlust ist ein un-geheurer Schlag für Schlesien und Deutschland (Abb. 165). Ohne Rücksicht auf die engen Zu-sammenhänge im industriellen Organismus ist das Industriegebiet zerschnitten (Abb. 163), der beste Teil herausgeschnitten worden; mit ihm ging das rechts der Oder gelegene, fruchtbare, südliche Oberschlesien verloren. Etwa vier Fünftel der



165. Der deutsche Verlust an Bodenschätzen und Industrie durch die Zerreißung Oberschlesiens. (Nach W. Volz.)

ober-schlesischen Industrie sind an

Polen gekommen. Die Verluste der Förderung sind im einzelnen: 70,9% Bleierz, 81,9% Zinkerz, 96,9% Eisen-erz, 75,9% Steinkohlen; die Verluste der Erzeugung sind: Schwefelsäure, Blei und Zink je 100%, Roheisen 52,1%, Koks 50,6%.

Die Restprovinz Oberschlesien wird von Oppeln (35), der früheren Regierungshauptstadt, aus verwaltet. — Es ist grundfalsch und zu verwerfen, von „Deutsch-Ober-schlesien“ zu sprechen, denn auch der polnisch gewordene Teil Oberschlesiens, der heute allgemein als Ost-Oberschlesien bezeichnet wird, ist überwiegend deutsch (Abb. 166).

## 6. DAS NORDSÄCHSISCHE TIEFLAND

Das Nordsächsische Tiefland ist der südlichste Teil des großen Norddeutschen Tieflandes, dessen Formen im Süden langsam in das Sächsische Gebirgsland über-gehen. Die Elbe scheidet das gesamte Gebiet, das zwischen der Leipziger Tieflands-bucht (s. S. 93 ff.), im Westen und dem Niederschlesischen Tieflandsstreifen (s. S. 139 ff.) im Osten sich ausdehnt, in zwei in ihren Formen verschiedene Teile. Zwischen Elbe und Mulde liegt das Oschatzer Hügelland, östlich der Elbe das Oberlausitzer Tiefland. Alle Teile des Tieflandes tragen deutliche Spuren ehemaliger Eisbedeckung.

Das Nordlausitzer Tiefland reicht von der Elbe bis zur Spree; bei Bautzen erst geht es in das Oberlausitzer Hügelland über. Es ist der siedlungsärmste Teil Sachsens. Sandige Flächen, weite, von dürrigen Wiesen unterbrochene Heidestücke, mit gelegentlich auftretenden Kiefernwaldungen und eine als Reste eines eiszeitlichen Urstromes erkennbare Teichzone (Abb. 167) längs der sächsisch-preußischen Grenze haben

nur spärliche Besiedlung ermöglicht. Die Bewohner arbeiten überwiegend in der Landwirtschaft. Neben den meist kleinen Bauerndörfern haben sich nur einige alte Marktflecken infolge günstiger Lage zu Land- und Mittelstädten entwickelt. Kamenz (11), Königsbrück und Großenhain (13) liegen an der nach Schlesien führenden „Hohen Straße“. Im Zusammenhang mit der ehemals stärker betriebenen Schafzucht



166. Die Kulturgrenze des Kreises Pleß gegen die Slowakei. Maßstab 1:250000.

Der Wald ist schraffiert. Bemerkenswert ist der Gegensatz der geschlossenen deutschen Siedlungsweise gegenüber den aufgelösten „Paseken“ der slawischen Slowakei. Jenseits der schlesischen Grenze sind geschlossene Dörfer nur in den Gebieten deutschen Einflusses (um die Stadt Biala herum); in Schlesien finden sich „paseken“-artige Siedlungen nur am Waldrande. So wird die politische Grenze auch im Grenzstrich aus der Siedlungsweise ohne weiteres kenntlich. (Nach W. Volz.)

und infolge der Einführung der Fabrikindustrie ist die Tuchmacherei in den Städten viel verbreitet. Ein neuer Zweig von Industrie ist die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

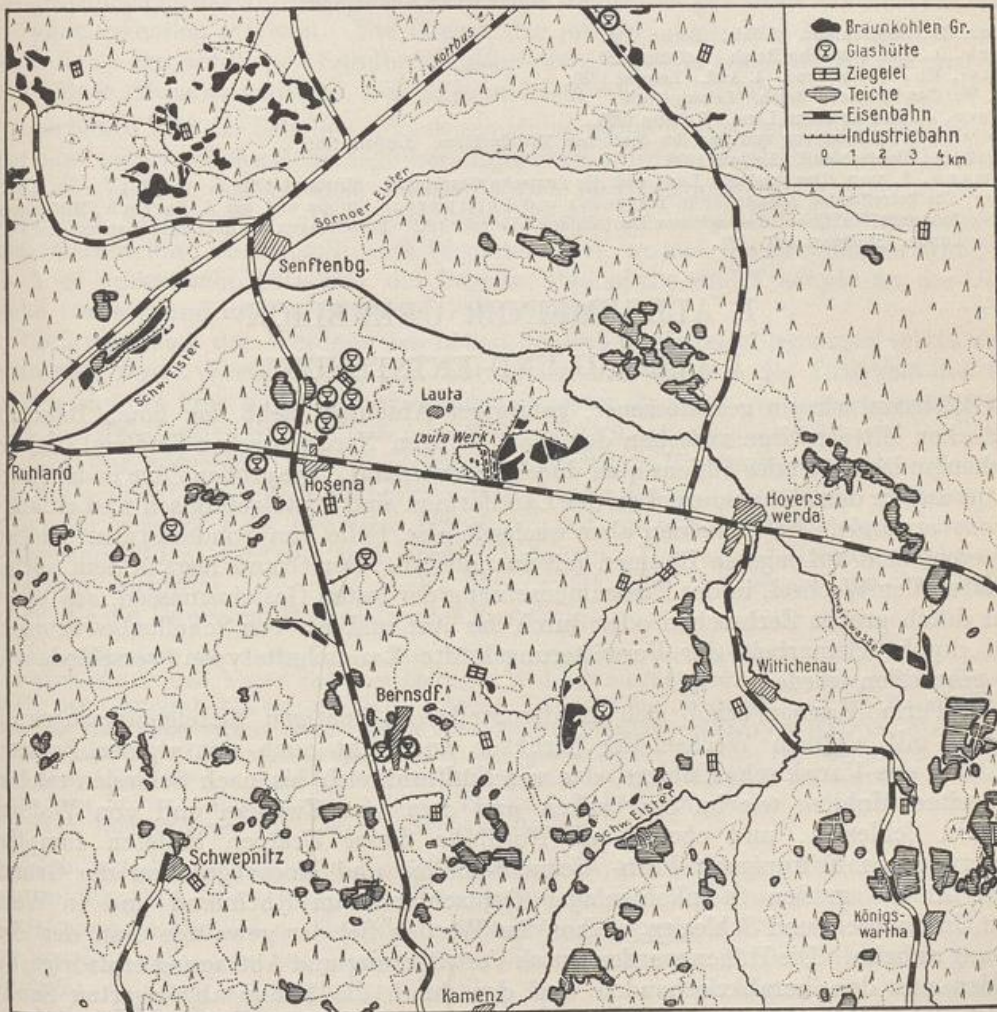
Dicht nördlich der sächsischen Grenze entwickelt sich um Hoyerswerda und Senftenberg (Abb. 167) auf Grund der hier erschlossenen Braunkohlenlager, des Holzreichtums und der Quarzsande ein neues Industriegebiet, das die Bahn Halle-Liegnitz durchfährt.

In der Besiedlung des Lehm Bodens nördlich von Bautzen längs der Schwarzen Elster und Spree haben sich wendische Reste der Bevölkerung aus dem sechsten Jahrhundert im alten Kernlande der Milzener erhalten. Die wendische Sprache wird neben der deutschen noch in

etwa 250 Ortschaften von annähernd 24 000 Sorben unter 100 000 Bewohnern der Siedlungen gesprochen<sup>1</sup>. Der Zug nach der Stadt hat das Wendentum unaufhaltsam zurückgehen lassen.

Das Oschatzer Hügelland zwischen Elbe und Mulde hat einen ganz anderen Charakter.

Als Reste des alten variskischen Gebirgszuges ragen aus dem Tieflande die Strehlaer Höhen (228 m) und der Kolmberg bei Oschatz (314 m) hervor. Der Porphyrydecke des sächsischen Berglandes gehören die Hohburger Berge (238 m) bei Wurzen an. In dem sonst steinarmen Tieflande erlangt der Steinbruchbetrieb besondere Bedeutung.



167. Bodenausstattung und Wirtschaft in der Niederlausitz.

Den nördlichen Streifen des Tieflandes, der siedlungsarm ist, erfüllen weit sich dehnende Wälder. Nur im SO zwischen Oschatz, Riesa und Lommatzsch liegt die fruchtbare, lößreiche Lommatzschener Pflege mit wertvollem Ackerland. Riesa (15) wuchs als Kreuzungspunkt wichtiger Straßenzüge und als Elbhafen (Gröba) in kurzer Zeit zur Mittelstadt heran.

<sup>1</sup> Bei den Reichstagswahlen vom 7. Dezember 1924 wurden im Wahlkreis Dresden-Bautzen nur 4392 Stimmen für die wendische Volkspartei abgegeben.